

Von Büchern

Timo Laato, De ignorantia Christi. Zur Parusieverzögerung in den synoptischen Evangelien, Evangelisk Litteraturmission SCRIPTURA, Saarijärvi 2002, ISBN 91-631-2522-6, 114 S.

Noch immer ist die neutestamentliche Wissenschaft in weiten Kreisen von den Aussagen Albert Schweitzers geprägt, daß die Geschichte des Christentums wesentlich auf dem Nichteintreffen der Wiederkunft Christi beruhe, der Parusieverzögerung. Noch immer geistert das Wort durch die Lande: Jesus kündigte das Reich Gottes an, was aber kam, war die (bürokratische) Kirche. An dieser Haltung ändert auch die Tatsache nichts, daß Exegeten feststellen, daß die Parusieverzögerung nicht zu einer ersten Grundlagenkrise in der jungen Christenheit führte. Es ist festzustellen, daß der Glaube an die Wiederkunft Christi die Geschichte der Christenheit ungebrochen durchzieht. Timo Laato, Wissenschaftler an der theologischen Gemeindefakultät und an der Lutherstiftung in Göteborg, stellt sich mit seiner Arbeit „De ignorantia Christi“ diesem Phänomen. Anhand von drei Bibelstellen aus den Evangelien, die eine bestimmte Frist für die Ankunft des Menschensohnes bzw. für das Eintreffen des Weltendes setzen, untersucht er das Thema Naherwartung. Ausgangspunkt ist die Beobachtung, daß viele eschatologischen Perikopen einen ambivalenten Charakter tragen. Sie blicken gleichzeitig auf das Ende der Welt und zugleich auf den Anbruch des Endes in der jetzigen Zeit. Dies wird an mehreren biblischen Aussagen aufgezeigt. Deutlich ist dies z.B. in dem aramäischen Ruf „Maranatha“, der zugleich mit „unser Herr, komm“ wie auch mit „unser Herr ist gekommen“ übersetzt werden kann. So ist ein Nebeneinander von Gegenwärtigem und Zukünftigen geradezu charakteristisch.

Die sehr gründliche Einzelexegeese der drei Bibelstellen Mt.10,23, Mk.9,1 und Mk.13,30 geht auf den Kontext ein, bezieht die Parallelstellen mit ein und berücksichtigt sachliche Parallelen aus dem Neuen Testament. Es wird fundiert nachgewiesen, daß auch die zur Diskussion gestellten Verse ihrem Sinn nach den ambivalenten Charakter tragen. „Matth 10,23 redet ebenso die ganze Gemeinde wie ‚die Zwölf‘ an. Mark 9,1 (par.) spielt außer auf die Ankunft des Menschensohnes auf die Verklärung und vermutlich auf die Auferstehung an. Mark 13,30 (par.) wiederum zielt sowohl auf die Tempelzerstörung als auch auf das Weltende“ (S.81). Somit erscheint es als eine Entstellung der Tatsachen, wenn in der modernen Exegese behauptet wird, daß die Prophezeiungen Jesu über das bald eintreffende Weltende fehlgeschlagen seien. An vielen Stellen des Neuen Testaments hat Jesus darauf verwiesen, daß er selbst das genaue Ende, den Zeitpunkt des Gerichtes, nicht kenne. Und doch hat er zur Wachsamkeit und Bereitschaft für den Tag seiner Wiederkunft aufgerufen. Dem widersprechen auch die angeführten Bibelstellen nicht. Die ambivalente Redeweise, die

in den Worten Jesu und schon in der prophetischen Verkündigung des Alten Testaments ihren Grund hat, ermöglicht es, sich an den fortdauernden Verlauf der Weltgeschichte anzupassen, ohne die Erwartung der Parusie aufzugeben. So ist es am Ende nicht mehr überraschend, daß die junge Christenheit von der vermeintlichen Parusieverzögerung nicht in eine Grundlagenkrise gestürzt wurde, ja, daß die Erwartung der Wiederkunft Christi immer wieder neu und lebendig im Lauf der Kirchengeschichte hervorbrechen mußte. So schließt auch der Autor seine Ausführungen: „Daher starb die Naherwartung nicht mit der Urgemeinde. Sie lebt noch heute. Auch bei mir. **MARANATA!**“ (S.88).

Es ist wünschenswert, daß dieses Büchlein eine weite Verbreitung findet, um mit einem Vorurteil aufzuräumen. Die Parusieverzögerung kann nicht länger als ein Beleg dafür angesehen werden, daß Jesus irrte und damit zugleich als Begründung dafür, die gesamte christliche Hoffnung als einen Irrtum abzutun. Umgekehrt gilt: die Parusieverzögerung ist die Leiche im Keller der neutestamentlichen Wissenschaft. Sie trägt deutlich die Spuren des 19. Jahrhunderts an sich. Es wird Zeit, sie loszuwerden und sich wieder der lebendigen Hoffnung auf die Wiederkunft Christi zuzuwenden.

Andreas Eisen

Markus Liebelt, Frauenordination. Ein Beitrag zur gegenwärtigen Diskussion im evangelikalen Kontext. Verlag für Theologie und Religionswissenschaft (VTR), Nürnberg (ohne das Erscheinungsjahr 2003), ISBN 3-933372-79-8, 56 S., € 6.80

Liebelt hat in Basel evangelische Theologie studiert und in Leuven promoviert. Er ist Dozent für systematische Theologie an der Freien Theologischen Akademie Gießen.

Der Autor „hat sich zur Aufgabe gestellt die wesentlichen aktuellen Fragestellungen aufzugreifen und unter rein sachlich analytischen Gesichtspunkten von der Bibel her zu beleuchten. Dabei leitete der theologische Grundsatz, die einzelnen Textstellen im heilsgeschichtlichen Gesamtzusammenhang der Bibel zu sehen und so in sachlicher Form die Bedeutung der biblischen Aussagen verständlich werden zu lassen. Die Studie ist von der Hoffnung getragen, einen hilfreichen Beitrag zur aktuellen Diskussion um die Frauenordination zu leisten“ (Umschlagtext).

Liebelt beschreibt die aktuelle Situation und Diskussion in den evangelischen Freikirchen (dabei wird auch die SELK erwähnt) und in der evangelikalen Bewegung. Sein Hinweis auf die verschiedenen Argumentationsebenen erleichtert dem Leser die Einordnung der behandelten Pro- und Contra-Argumente zum Thema Frauenordination.

Die Zuordnung der Argumente und Fragen geschieht nach sechs Themenbereichen. Diese beziehen sich auf eine *generelle Kritik an der Bedeutung von bestimmten Aussagen des Paulus*; die Frage nach der *individuellen Berufung*